

stichwörter. Kind nun geht auch alphabetisch vor, aber so, daß den Preußischen Instruktionen gemäß »bei Titeln in gewöhnlicher Form das erste nicht in attributivem oder adverbiallem Verhältnis stehende Substantiv; bei Titeln in Satzform das erste Wort unter Übergang des Artikels« (Einleitung S. 11 Anm. 6) bestimmend ist. Wenn es schon nicht möglich sein sollte, nach übereinstimmenden Prinzipien vorzugehen - Rez. kann damit nur die Dringlichkeit des Vorschlages von F. Lau in der Besprechung von Benzing im Luther-Jahrbuch 1967 unterstreichen -, sollte man dem Benutzer wenigstens in Form von Verweisen entgegenkommen.

Auf mehr am Rande liegende Einzelheiten kann hier nicht in extenso eingegangen werden. Die äußere Sauberkeit und Gefälligkeit in der Anlage der Arbeit, die unbedingt hervorzuheben sind, werden kaum von den Versehen beeinträchtigt, von denen ein solch subtiles Werk fast unmöglich gänzlich frei zu halten ist. Nur einige Kleinigkeiten, die bei einer genaueren Kontrolle der interessantesten Titel ins Auge fielen und nachgeprüft werden konnten, seien noch genannt: Bei Nr. 689 muß es heißen: »Kömisshenn«. Hier bietet also schon die Vorlage einen Druckfehler (s. das Faksimile!), der natürlich nicht korrigiert werden darf. Bei Nr. 841 ist zu lesen »Im Iar« und im Register der der WA unbekannten Ausgaben S. 332 muß die sechste Katalognummer lauten: 556. Aufgrund der Nummern 271, 689 und 841 sind andererseits einige Versehen bei Benzing Nr. 124, 1038 und 1748 korrigierbar geworden, wie ein Vergleich der Lesungen dort mit den Faksimiles bei Kind erweist. Diese Abbildungen sind es übrigens wert, noch besonders genannt zu werden. Sie erfüllen einen mehrfachen Zweck. Sie vermögen das Ganze nicht nur erfreulich aufzulockern und zu illustrieren. Da es sich dabei fast durchweg um die Titelseiten der gegenüber der WA neuen Ausgaben handelt,

werden diese damit viel eindrücklicher vorgestellt als durch bloße Nennung.

Aufs ganze gesehen kann Rez. bestätigen, daß der vorliegende Katalog über den Kreis der speziellen Bibliotheksfachleute hinaus, deren Interesse ohnehin außer Frage stehen dürfte, auch die Aufmerksamkeit aller dem Werk Martin Luthers Verpflichteten verdient.

Schöneiche

Hubert Kirchner

HEINZ BLUHM, Professor of the German Language and Literatur an der Yale University, veröffentlichte in »Martin Luther. Creative Translator« (St. Louis: Concordia 1965) eine Sammlung von Aufsätzen zu Luthers Bibelübersetzung, die sorgfältige und genaue Vergleiche der bei unterschiedlichen Gelegenheiten entstandenen Übersetzungen und der möglichen Vorlagen bieten und aus der Bewunderung für Luthers sprachschöpferische Kraft keinen Hehl machen. Besondere Beachtung verdienen seine Thesen, daß Luther, obgleich er das griechische Neue Testament seit seiner Römerbriefvorlesung kannte, seine Übersetzungen bis einschließlich der Texte in der Weihnachtspostille von 1521 auf die Vulgata gründete und er nicht nur auf die englische Übersetzung William Tyndales, sondern in viel stärkerem Maße auf die Miles Coverdales und durch diese auch noch auf die King James Bible von 1611 wirkte. Da die Zürcher Bibel vor 1531 im Neuen Testament im wesentlichen Luthers Text bietet, läßt sich nicht feststellen, ob Coverdale sich direkt oder indirekt von Luther anregen ließ. Dagegen ist es eindeutig, daß er bei Psalm 23 Luthers Version von 1531 folgte. Es überrascht nicht wenig, eine so gründliche Studie über Luthers deutsche Sprache und seine Übersetzertätigkeit aus Amerika zu erhalten; das wird aber verständlich, wenn man erfährt, daß Bluhm in Halle geboren wurde. (Jgh.)